

Hamburg, 1. Oktober 2023

Michelgruß zum Erntedankfest

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 145. Psalm grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.“ (Psalm 145, 15).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

HERR, wie sind deine Werke so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.

Psalm 104, 24

Du lässtest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz.

Es wartet alles auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand aufstust,
so werden sie mit Gutem gesättigt.

Psalm 104, 14-15a. 27-28

HERR, wie sind deine Werke so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.

Psalm 104, 24

Lied: EG 508 Wir pflügen und wir streuen

1. Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.
Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

2. Gott schickt uns Wind un Regen, för uns schient Maand un Sün,un,
so wiest sik uns de Segen dor buten un hier binn´n:
He bringt de Frucht tostannen, wi kriggt dat dääglich Broot;
dat geiht wull dörch uns Hannen, kummt avers her von Gott.
Alle goden Goben kommt her vun Gott den Herrn,
so seggt em Dank, so seggt em Dank und glööv't an em!

3. Er lässt die Sonn aufgehen, er stellt des Mondes Lauf;
er lässt die Winde wehen und tut den Himmel auf.
Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und rot;
er gibt den Kühen Weide und unsern Kindern Brot.
Alle gute Gabe...

5. De Eerd un ok de Heben komt her ut Gott sien Hand,
he röp't se all in´t Leben, de Steens, de See, dat Land.
Vu em sünd Büsch un Bläder und Koorn un Obst makt he,
dat scheune Fröhjohrsweder, den Winter, Storm un See.
Alle goden Goben...

Predigttext: Lukas 12, 13-21

13 Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile. 14 Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter über euch gesetzt? 15 Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

16 Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. 17 Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. 18 Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter 19 und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! 20 Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? 21 So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Predigt von Pastorin Julia Atze und Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Pastorin Julia Atze:

Liebe Gemeinde,

was für eine großartige Initiative war das von Hauptpastor Quest, damals 1984 so eine Kooperation ins Leben zu rufen, oder? Mit einer Brotausstellung zu zeigen, wie vielfältig das tägliche Brot sein kann – und gleichzeitig darauf hinzuweisen, dass es nicht selbstverständlich ist für alle Menschen auf der Welt, das tägliche Brot, also genug zum Leben zu haben. Brot für die Welt hatte Quest unter anderem im Sinn – die Organisation, für die wir die Kollekte an Erntedank Jahr für Jahr sammeln. Brot für die Welt – das war damals ein virulentes, dramatisches Thema. 1984 waren in Äthiopien nach einem nahezu vollständigen Ausfall der Ernten fast acht Millionen Menschen von Hunger betroffen. Wenn ich mich zurückerinnere an die Zeit rund um 1984 – damals war ich 12 Jahre alt – dann kann ich mich gut an die erschreckenden Bilder in der Tagesschau erinnern... dann aber auch an die weltweite große Solidarität und Hilfsbereitschaft, Live Aid-Konzerte und USA for Africa, Initiativen, die die Spendenbereitschaft der Menschen weltweit mobilisierten – du auch, lieber Stefan?

Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Mir fällt zunächst ein Foto ein, das wir in der Vorbereitung gefunden haben: Heidi Kabel mit einer orangenen „Brot für die Welt“-Spendendose in der Hand. Entstanden ist es wohl Mitte der 1980er Jahre hier in Hamburg beim „Tag für Afrika“. Diesen Tag hatten verschiedene Hilfsorganisationen ins Leben gerufen. Wenn ich das Bild heute sehe, denke ich: Es ist erschreckend, dass es noch immer so viel Hunger gibt! Und auf der anderen Seite ist es ermutigend, dass sich nicht nur die großen Organisationen, sondern in und neben ihnen so viele einzelne Menschen gegen den Hunger und für mehr Entwicklung stark gemacht haben – und noch heute machen.

Im Jahr 1984 lag Hamburg für mich allerdings noch in weiter Ferne. Als Hans-Jürgen Quest seinen Brief schrieb, war ich sieben Jahre alt und wuchs am Rande des Ruhrgebiets auf. Ich erinnere mich vor allem an ein anderes Bild, das meine Kindheit geprägt hat. Wenige Kilometer entfernt, in den ersten Höhenzügen des Sauerlands lag die Flugabwehrraketen-Stellung Hengsen-Opherdicke. Die markanten Silhouetten der aufgerichteten, abschussbereiten Nike-Hercules-

Raketen sahen wir unausweichlich bei unseren Sonntagsspaziergängen. Es waren Raketen, die im Ernstfall mit dort unter us-amerkanischer Aufsicht gelagerten Atomsprengköpfen bestückt werden sollten. Ihr Ziel: feindliche Objekte in großer Höhe durch nukleare Detonationen zu zerstören. Kollateralschäden inklusive.

Ich kann die mit diesem Anblick untrennbar verbundene Verunsicherung, dass „da etwas Ernstes, etwas Bedrohliches in der Weltlage ist“, bis heute nachempfinden.

Pastorin Julia Atze:

Ich kann mich sehr gut an Friedensdemonstrationen erinnern, Millionen von Menschen gingen europaweit auf die Straße – gegen den Nato-Doppelbeschluss, gegen Aufrüstung, gegen Atomkraft – ich persönlich erinnere mich an Ostermärsche und eine Demonstration mit Friedenslichtern – das muss 1982 gewesen sein – nach Langenhorn vor das Haus vom damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt.

Die Welt war im Blick, damals Mitte der 80er Jahre und der Wunsch nach Frieden und Gerechtigkeit in der Welt groß.

Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Als ich 12 Jahre alt war – fiel die Berliner Mauer. Freiheit von dieser Sorge, von dieser Bedrohung, verbinde ich damit. Und das Gefühl hat lange angehalten.

Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.

Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

... singen wir seither mit Klaus-Peter Hertzsch, der das Wendelied schlechthin „Vertraut den neuen Wegen“ gedichtet hat. Und wir wissen: Es ist möglich, Frieden zu stiften. Das ging. Das geht. Das muss wieder möglich sein – und es wäre doch so verheißungsvoll, denn was könnte der Mensch nicht bewirken, wenn er seine Energie nicht zerstörerisch, sondern für das Gute einsetzen würde? Frieden und Teilen, das gehört zusammen.

Chor: G. Fischer, Frieden

Und im Evangelium haben wir vom reichen Kornbauern gehört. Als einen Narren bezeichnet ihn Jesus, so übersetzte es Luther, aber man könnte es durchaus auch noch klarer formulieren: ein Blödmann ist er in seinen Augen. Das klingt hart. Ich will ihn einen Moment liebevoll anblicken und habe dabei den ungarischen Schriftsteller Peter Nádas im Ohr. Vor wenigen Tagen, im Thalia-Theater antwortete er im Gespräch mit Navid Kermani auf die Frage, warum es bei uns Menschen nicht so etwas wie einen Fortschritt hin zum Guten gebe, Folgendes: „Weil der Mensch Natur ist. In ihm ist das Nagetier, das immer mehr sammelt, als es braucht. Und dann vergräbt es das überall im Wald. Für den Fall der Fälle. Man weiß ja nicht, was kommt.“

Das Nagetier in uns – absurd und bewegend zugleich ist das Bild in der Tat, wenn wir dieses Nagetier im reichen Kornbauern sehen. Im angesehenen, erfolgreichen Landwirt steckt dieses Wesen, das eigentlich in der Ecke seiner Scheune wohnt, das dort aufgeregt hin und her trippelt und immer auf der Hut sein muss, weil der Bauer eine Katze hat, und das ist nur einer von vielen Fressfeinden. Und weil es dem Winter nichts entgegenzusetzen hat – außer der überbordenden Vorratshaltung. So kommt es vermutlich, dass erwachsene Menschen hamstern – man hat davon gehört. Weil in uns, oder zumindest in einer kritischen Masse von uns, diese Sorge schlummert, es könnte zuletzt nicht reichen, weil wir die Unsicherheit spüren, dass da etwas Bedrohliches, etwas Ernstes sein könnte, das wir nicht in der Hand haben.

Der Kornbauer trägt dieses Nagetier in sich. Und er findet keine Ruhe mit sich selbst. Einen Blödmann könnte man ihn nennen, aber ich mag Nagetiere und auch den Kornbauern: Er ist auch ein armer Kerl. Und ich frage mich, liebe Julia, was ihm helfen könnte?

Pastorin Julia Atze:

Ja, das stimmt, Stefan, der reiche Kornbauer ist eigentlich ein armer Kerl. Dass er sich beziehungsweise seiner armen Seele sagen muss: „habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut“ zeigt, dass sein Reichtum irgendwie nicht reicht... oder vielmehr der falsche ist.

Er ist nicht reich bei Gott, sagt Jesus. Und nennt ihn Narr oder Blödmann.

Harte Worte. Besonders, weil es mir auch so geht wie dir, Stefan:

Ich mag ihn auch, denn auch in mir steckt immer wieder mal so ein Kornbauer-Nagetier, das Dinge anhäuft, versucht vermeintliche Sicherheit zu schaffen und nicht herauskommt aus dem Hamsterrad des „Ich schaff‘ das schon, ich muss nur noch ein bisschen mehr, noch ein bisschen besser, noch ein bisschen weiter...“

Wie wird man reich bei Gott? Das ist die Frage, um die es geht.

Und wenn ich Jesus recht verstehe, dann ist es eben genau das Gegenteil von allem

„Ich muss nur noch, ich brauch‘ nur noch, ich will nur noch“.

Reich bei Gott wird man nur, wenn man es schafft, dieses „Ich, ich, ich“ zu überwinden.

Kein ich, sondern ein wir.

Kein sorgenvoller Blick in die Zukunft, sondern ein Sein im Hier und Jetzt.

Kein Hamstern, sondern teilen.

Das macht das Herz frei und die Seele ruhig. Das ist zumindest meine Erfahrung.

Und genau das tun wir, wenn wir zusammen Erntedank feiern.

Wir danken Gott für alles, was uns gegeben ist.

Was wir erarbeitet und verdient haben und was wir nicht verdient haben.

Wir teilen und gestalten gemeinsam: den Gottesdienst, den Kirchraum, den Ernteschmuck, die Gaben, das Abendmahl, die Doppelbrötchen und die Kollekte für Brot für die Welt.

Denn auch heute haben wir die Welt im Blick. 40 Jahre nach Hauptpastor Quests Brief an die Bäckerinnung leben wir immer noch in Frieden und in – zumindest – relativer Sicherheit.

Aber das war nicht nur damals, sondern ist auch heute fragil.

Darum brauchen wir immer wieder die Erinnerung, die uns das Erntedankfest gibt:

Reich bei Gott sind wir dann, wenn wir miteinander und füreinander da sind.

Heute. Jetzt und hier. Und immer wieder. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Guter und barmherziger Gott, wir danken dir für alles, was du uns im vergangenen Jahr geschenkt hast. Wir danken für das tägliche Brot und für alles, wovon wir leben.

Wir bitten dich für die, denen das tägliche Brot zum Überleben fehlt.

Wir denken besonders an die Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten unserer Welt – in der Ukraine, in der Türkei, in Syrien, in Libyen und im Iran. Lass sie Menschen finden, die mit ihnen teilen. Und lass uns immer wieder zu solchen Menschen werden.

Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich!

Wir danken dir für alle Gemeinschaft miteinander,
und für alle Menschen, die uns Zuwendung schenken und unser Leben bereichern.
Wir bitten dich für alle, die einsam sind und traurig,
dass sie Gemeinschaft finden und wir offen werden für sie.
Wir denken heute besonders an unseren Verstorbenen.
Nimm du ihn auf in dein Reich und lass ihn in deinem Frieden ruhn.
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich!

Wir danken dir für die Schönheit deiner Schöpfung, für alles, was blüht und gedeiht.
Wir bitten dich, lehre und leite uns, deine Schöpfung zu erhalten,
damit auch unsere Kinder und Enkelkinder sich an ihr freuen können.
Wir denken dabei heute besonders an unsere getauften Kinder.
Begleite sie mit deinem Segen auf allen ihren Wegen.
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich!

Wir danken für die Früchte unserer Arbeit.
Wir bitten dich für alle, die ihre Arbeitskraft für uns einsetzen –
in Handwerk und Verwaltung, in Forschung und Technik: Befähige sie zum Guten.
Lass sie ihre Verantwortung wahrnehmen in Ehrfurcht vor dem Leben.
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich!

Gott, du gibst uns in deiner Güte und Barmherzigkeit mehr als wir bitten und verstehen.
Auf dich vertrauen wir. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen Oktober 2023:

Gottes Segen begleite dich
durch stürmische Tage und kalte Nächte.

Er erleuchte dich und lasse dich strahlen
wie die bunten Blätter, die von den Bäumen fallen.

Er schenke dir Ruhe und Kraft
wie ein loderndes Feuer im Kamin.

So segne und behüte dich Gott auf allen deinen Wegen,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.